

Schmugglerbetrieb mit Menschen

Die „geräuschlose Einwanderung“ nach den Vereinigten Staaten Von Harry v. Hafferberg

Kein anderes Land hat bei der Bekämpfung der heimlichen Einwanderung mit so großen Schwierigkeiten zu kämpfen wie die Vereinigten Staaten. Das liegt einerseits an der Beschaffenheit seiner Grenzen und andererseits an der starken Anziehungskraft, welche das Land der unbegrenzten Möglichkeiten auf Abenteuer und allerlei listige Elemente ausübt. Und so vergeht denn fast keine Nacht, ohne daß sich die Bevölkerung der Union nicht um einige Duzend heimlich eingewanderten „neuer Bürger“ vermehren würde.

Es gibt hauptsächlich drei Grenzgebiete, in denen diese „geräuschlose Einwanderung“ vor sich geht. Erstens an der ganzen kanadisch-amerikanischen Grenze, hauptsächlich aber auf der Strecke von Montreal und Detroit, wachen in manchen Monaten Hunderte von Menschen auf den geeigneten Augenblick, um die verbotene Grenze zu überschreiten. Die verschiedensten Menschen sammeln sich hier, an diesem letzten Ziel der Wanderung: jugendliche, hoffnungsfrohe Abenteuer, alle vom Leben noch nicht ganz enttäuschte Leute, allerhand äffisches Volk, das auf Aufnahme bei Verwandten hofft, wagemutige Wegelagerer, politische (größtenteils jüdische) Emigranten, kommunistische Agenten usw.

Einer besonderen Anziehungskraft erfreut sich die Gegend der kanadischen Grenze bei Mellon, wo zwei Brücken und sechs- undzwanzig Straßen aus Kanada nach den Vereinigten Staaten führen. Bekannt ist auch die Fähre, die zwischen Detroit und Windsor hin- und herfährt. Ihrer bedienen sich Tausende von Kanadiern, die als Gelegenheitsarbeiter nach den Staaten ziehen und unter die sich oft heimliche Einwanderer mischen. Inmitten von 200 000 kanadischen Arbeitern, die im verflochtenen Jahre diesen Weg benutzen, schlüpfen schätzungsweise 10 000 bis 15 000 der „ungebetenen Gäste“ an der Nase der amerikanischen Grenzmannschaften vorbei. Nicht minder lebhaft geht es an der nordamerikanisch-mexikanischen Grenze zu. Die Behörden in Buffalo haben errechnet, daß nicht weniger als 60 vom Hundert unter den eingelangenen und abgeurteilten Verbrechern auf Rechnung der heimlich eingewanderten kommen. Und mehr als 25 000 Einwanderer aller Schattierungen befinden sich ständig am dritten der hauptsächlichsten Schmugglerpunkte, d. h. auf der Insel Ruba, von wo in manchen Monaten ein heimlicher Einwandererstrom nach dem amerikanischen Kontinent geht. Hier lauern sie oft monatelang auf einen „Glücksfall“, um über den schmalen Meerestreifen, der Ruba von Nordamerika trennt, nach dem Dollarkontinent hinübersehen zu können.

Ein Amerikaner, W. W. Hooband, der bis zur jüngsten Zeit die Stellung eines Direktors des Einwanderungsamtes bekleidete, hat dem Kongreß einen besonderen Bericht eingelegt, in dem er diesen „Schmugglerbetrieb mit Menschen“ recht anschaulich schildert. Die Zahl der Personen, die geschwindigerweise in den Jahren 1938 und 1937 nach Nordamerika gelangt sind, schätzt er auf etwa 250 000 Köpfe! Den meisten gelangt es, dauernd in den Staaten zu bleiben. Nur gegen 700 Menschen werden jeden Monat wieder abgeschoben; doch bereits daraus erwächst der Washingtoner Regierung eine jährliche Ausgabe von etwa 500 000 Dollar.

„Vieles“, sagt Hooband, „erinnert bei diesem Schmuggel mit Menschen an spannende Wildwestromane. Dieses Kontrabandentum ist voller Abenteuer und Gefahren und häufig auch mit Schießereien, Blutvergießen und ganzen Schlächtern verbunden. Die professionellen Schmuggler scheuen selbst nicht davor zurück, die „Fracht“ einfach über Bord zu werfen, falls die Gefahr eines Zusammenstoßes mit der Polizei droht.“ Erst vor kurzem fand man im Detroitflusse sieben Leichen als Opfer eines mißlungenen Einwanderungsversuches, während es den Schmugglern gelungen war, zu entkommen. Und im Dezember vorigen Jahres entdeckte ein Polizeikutter in Sandy Hook ein auf den Wogen treibendes, führerloses Motorboot. Im Boot wurden die Leichen von vier ermordeten und ausgeraubten Einwanderern gefunden. Aber kein Stückchen Papier war zu entdecken, woraus sich hätte Herkunft und Ziel des Dampfers erschließen lassen können.

In den letzten Monaten des vergangenen Jahres standen sämtliche Häfen der Union, besonders aber die im Süden und an der Westküste, unter schärfster Bewachung der amerikanischen Einwanderungsbehörden, da man einer großen Schmugglerbande mit „lebender und toter Ware“ auf die Spur kommen wollte. Es gelang auch schließlich, in New Orleans achtzehn Mitglieder der Bande zu verhaften, von denen viele dem Einwanderungsbezirksamt in Washington als Menschenhändler schon bekannt waren. Einer von ihnen stand bereits unter der Anklage, einen Einwanderungsbeamten ermordet zu haben, einem anderen wurde der Mordversuch an einem Beamten des Rauschgiftbezirks zur Last gelegt. Den Hauptverdächtigen war es aber gelungen, auf einer Nacht zu entkommen. Es entspann sich eine wilde Verfolgung durch mehrere amerikanische Küstenwachschiffe. Leider konnte die Nacht infolge starken Nebels nicht eingeholt werden, doch einige Zeit später stellte man sie im Golf von Mexiko und brachte sie nach New Orleans. Man fand auf dem Schmugglerschiff große Kaderäume. Die Bande schmuggelte außer Einwanderern auch Rauschgifte und nahm auf dem Rückwege Waffen nach Südamerika mit.

Für die Hinüberführung über die kanadisch-amerikanische Grenze nehmen die Schmuggler durchschnittlich 15 Dollar. Die Konkurrenz ist indessen recht groß und hat stellenweise diesen Preis auf 10 Dollar heruntergedrückt. Nur für Chinesen gilt ein besonderer Tarif, der oft bis zu 1000, ja sogar 2000 Dollar

je Kopf geht. Bei der Einzahlung des Geldes sind manche „Leiter“ ehrlich genug, gleich zu erklären, daß im Falle von Gefahr, „jeder für sich selbst zu sorgen habe“. Es ist so weit gekommen, daß besondere Schmugglerorganisationen, die über große Geldmittel verfügen, ihre Tätigkeit nicht nur in den Hafenstädten Amerikas, sondern auch in denen Europas entfalten. Sie unterhalten Verbindung mit Gasthäusern und Wirtschaften und übernehmen die Verpflichtung, den betreffenden Einwanderer nach jedem beliebigen Punkte der Welt zu transportieren.

Diesen Schmugglerorganisationen sind ferner allerhand korruptive Institutionen angeschlossen; beispielsweise bringen die

Blattgrün als Mittel zur Wundbehandlung / Eine neue Entdeckung — Ist ein Vitamin im Spiel? — Das Heilmittel als Salbe

Die Blätter der Pflanzen sind grün, weil in ihnen ein Farbstoff, das Chlorophyll, enthalten ist, der in Form ganz feiner Nadeln in den Zellen der Blätter verteilt ist und dem Blatt, mit bloßem Auge betrachtet, eine ziemlich gleichmäßige Färbung verleiht.

Dieser Farbstoff ist schon häufig Gegenstand wissenschaftlicher Untersuchungen gewesen, denn es kommt ihm sozusagen die wichtigste Aufgabe zu, die man sich überhaupt denken kann: durch seine Vermittlung gelangt es der Pflanze nämlich, aus der Kohlendioxid der Luft zusammen mit dem durch die Wurzel aufgenommenen Wasser Zucker bzw. Stärke herzustellen, und wenn die Tiere und die Menschen von Pflanzennahrung leben können, dann verdanken sie es letzten Endes diesem grünen Farbstoff, durch dessen Anwesenheit, wie gesagt, die Bildung von Stärke, von nahrhaftem Material also, erst möglich ist.

Dieses Chlorophyll nun soll sich, wie ein Schweizer Arzt festgestellt hat, besonders bewähren, wenn man es in Form einer Salbe, die wenige Prozente dieses Pflanzenfarbstoffes enthält, zur Behandlung von Wunden benutzt. Blattgrün auf eine Wunde getan, sagt also die Heilungsvorgänge sehr stark an. — Wir müssen uns vorerst mit dieser Nachricht begnügen und abwarten, ob weitere Versuche mit diesem neuen Wundheilmittel die gute Wirkung, die es haben soll, bestätigen. Wenn man sich aber einmal überlegt, wie denn diese Heilwirkung des Blattgrüns zustandekommen könnte, worauf es

in Nordamerika lebenden Chinesen auf dem Wege der Selbstbestenung riesige Summen zusammen — zur Unterstützung derjenigen ihrer Landsleute, die sich heimlich dorthin durchschlagen. Ja, es gibt besondere Schmuggler-Verbindungsstellen, die Prämien in den Fällen von Verhaftungen und Rücktransporten an die „Geschädigten“ zahlen.

Einwanderer, bei denen das Geld keine Rolle spielt, werden für einen besonderen Fahrpreis mit Wasserflugzeugen nach Nordamerika befördert, wobei der Leiter gewöhnlich auch eine Ladung Heroin, Salvarsan, Kokain, Opium oder irgendeine andere „leblose“ Schmugglerware mitnimmt. Die organisierten Schmugglerbanden führen im übrigen genau Buch über die Personen, die entweder mit großen Mitteln ankommen oder in der „neuen Heimat“ nach kurzer Zeit reich geworden sind. Sie halten sich an ihnen noch nach Jahren schadlos; Erpressungen sind an der Tagesordnung, und erst kürzlich hat die Polizei in Middle-West, gelegentlich ihrer Nachforschungen nach den Märdern von zwei heimlich eingewanderten Emigranten, Erpressung von „Schmugglern“, als den wahren Grund des Verbrechens aufgedeckt.

beruhen könnte, daß gerade dieses Chlorophyll die Heilkräfte des verletzten Gewebes in besonderer Maße ansetzt, so muß man unwillkürlich daran denken, ob das nicht vielleicht auf die Anwesenheit irgendeines Vitamins zurückzuführen werden könnte. Und dabei fällt einem ein, daß das Vitamin A, bzw. eine chemische Vorstufe davon, immer dort vorkommt, wo auch Chlorophyll anwesend ist und so könnte es vielleicht möglich sein, daß bei der oben beschriebenen Heilwirkung des Blattgrüns diese Vorstufe des Vitamins A eine Rolle spielt. Und diese Tatsache wäre dann gar nicht mehr so sehr verwunderlich, denn vom Vitamin A ist uns in die wundheilende Wirkung schon längere Zeit bekannt.

Seit mehreren Jahren gibt es ja schon eine sogenannte Lebertranlsalbe, eine Salbe, in der zu einem gewissen Prozentsatz Lebertran enthalten ist, und diese Salbe ist als besonders gute Heilsalbe bei allen möglichen Wunden bekannt. Die heilende Wirkung dieser Salben beruht aber wohl u. a. auch auf dem Gehalt des Lebertranes an Vitamin A, so daß mit dieser Feststellung die Brücke eines Verständnisses geschlagen wäre. Das ist aber, wie gesagt, nur eine Vermutung. Weitere Untersuchungen werden erweisen müssen, ob sich die oben erwähnte wundheilende Wirkung des Blattgrüns darauf beruht und worauf sie beruht, ob, wie hier angenommen, ein Vitamin dabei eine Rolle spielt, ob das vielleicht das Vitamin A ist, oder ob andere Eigenschaften der neuen Chlorophyllsalbe, die uns bisher nicht bekannt waren, hier ausschlaggebend sind.

Das Schauen mit der Seele / Von Friedrich Hüllweck

Wie ist eindringlicher der Ruf nach Qualitätsarbeit erklungen als in der Zeit unseres wüßigen und wirtschaftlichen Zusammenbruchs. Wir erhoffen von der restlosen Erfüllung des Zweckmäßigkeitsgedankens, der Vorlicht im Verbrauch ausländischer Materialien und dem Hervorheben derjenigen ästhetischen Werte, die auch in dem dürftigsten Material enthalten sind, die Erzeugung von Waren, die uns erlösen sollen von der drückenden Schuldenlast unserer Tage.

Ein Traum, der Wirklichkeit werden könnte, wenn es gelänge, die eben angeführten landläufigen Qualitätsbegriffen mit dem für die Darstellung gewählten Motiv zu einer neuen Einheit zu verschmelzen, die nicht mit der natürlichen Welt in Wettbewerb tritt, aber auch nicht in der Vergangenheit wurzelt, also tatsächlich eine von innen heraus lebendige geordnete Form, lassen wir mal eine „deutsche“ Form darstell. Und in der Erfüllung dieser letzten Forderung liegt das Entscheidende unseres Vorhabens, zugleich aber auch das unlosbar schwer zu Überwältigende, weil die bisherige handwerkliche und damit auch künstlerische Erziehung vornehmlich auf die Entwicklung einer verstandesmäßigen Auffassung von Vergangenheit und Umwelt aufbaut war. Wir ließen nach geschichtlichen Formen in Lebensjahren studieren, in denen es unmöglich scheint, die abgewandelten Gebilde in sich abgeschlossener Kulturen fruchtbringend zu erarbeiten. Wir ließen Mensch, Tier und Pflanze hupieren und stillieren und vertiefsten das Wissen von der natürlichen Erscheinung durch anatomische Studien, wir betrachteten die Gebilde mit bloßem Auge und durchsuchten mit Hilfe des Mikroskops ihr inneres Gefüge; und verfluchten wir, uns dann selbständig zu regen, so blieben wir weit zurück hinter den erträumten Bildern. Unsere jaghaft tastende Seele streift sich wund an der Panzerung von erklärenden Gesetzen und machte sie unfrei in den Versuchungen eines Schaffens, das uns hätte hinauszuheben können über die Erzeugnisse anderer Völker. Der Anschauungskraft, die in den abgeschlossenen Kulturen früherer Zeiten einem bestimmten Impuls ihr Fokale verdankte und in ihren kulturellen Reiquen um diesen einen Mittelpunkt sich kultante müssen heute, wenn man im Wirtschaftsverkehr ersthafte Begehre erwecken will, lebendige Quellen zueinführen werden; Quellen, die nicht in geschichtlich errednetem Fall über kiefigen Grund dahinfleiten, auch nicht Quellen, die

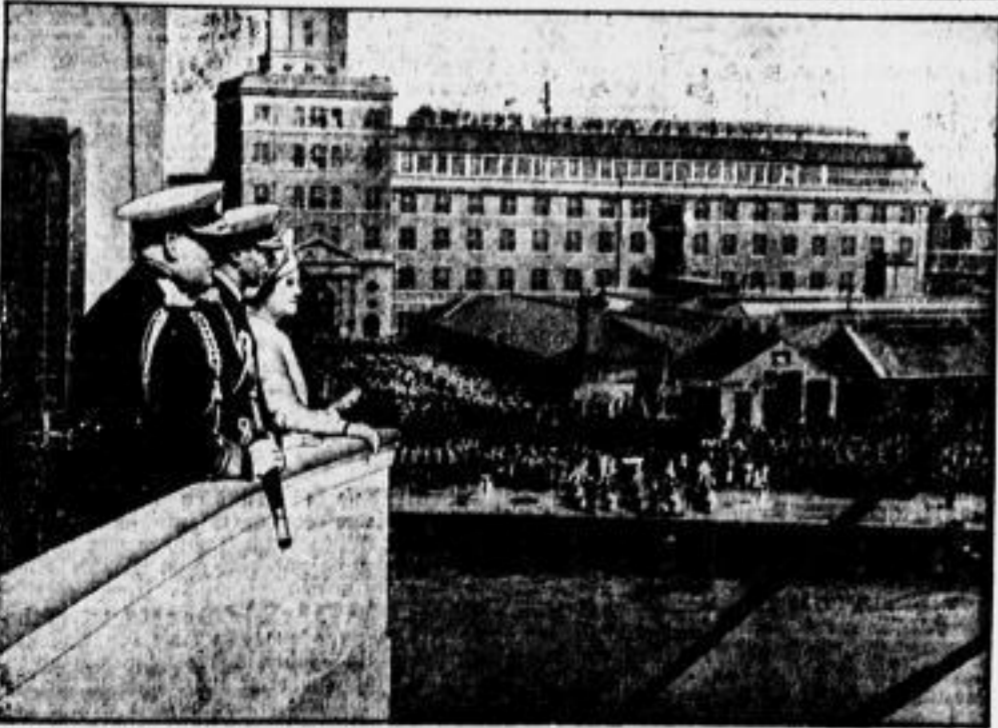
inmitten einer ungezügelter Natur den Gesetzen dieser Natur folgen, sondern die in der Menschenseele selbst zu suchen sind und dort die fruchtbarste Stimmung erzeugen, die in Verbindung mit handwerklichem Können aus wertlosen Schemen Gebilde in einer für sie und nur für sie notwendigen Formensprache greifbar zu gestalten vermag.

An die erste Stelle der veredelten Qualitätserziehung gehörte in unserer Zeit deshalb nicht irgendein verhaltenes Ideal, nicht der Wohlstand und auch nicht der planmäßige Sezessionsfall, sondern die Ausbildung der Gestaltungsfähigkeit innerer Gesichte, Töne des Aufnehmens und Töne des wertvollen Arbeitens des Gesichts in irgendeiner dem Motiv angepaßten Aufgabe in ständigem Wechsel. So könnten die Träume unserer Sehnsucht sich zu Formen verdichten, die weder von historischen Gesichte unantastet, noch in Naturanschauung stehengelassen sind, sondern mit dem feinsten Empfinden auch äußerlich in ureigener Harmonie sich vereinigen.

Daß diese Möglichkeit, innere Anschauung mit dem Werkstoff und seiner handwerklichen Bemittlung zu verschmelzen, besteht, beweisen die Versuche unserer Lehrlingskünstler. Wir blicken dazu über unser Zehnbank hinaus in das Leben, versuchen im Wandern und Schauen das Weltliche der Erscheinungen mitführend zu verstehen und es einzugliedern in den Kreis unserer Anschauungsgebilde. Die Skulpturen wohl auch nach freiem Ermeßen, also ohne Zeichenunterricht zu betreiben, und stellen uns dann eine Aufgabe, die der gewonnenen Umfassung entspricht.

Die Vergangenheit verlegten wir dabei durchaus nicht. Unsere Einblicke in das uns tagtäglich umgebende Leben ergänzen wir durch Streifzüge im Reiche der Kunst und werweilen planbernd dort, wo ein gestaltender, ausdrucksvoller Wille zur Geltung kommt. Wir sehen in den Pyramiden den erfolgreich durchgeführten Willen, ein Menschenwerk ohne natürlich gehaltenen Baustoffe in Einklang zu bringen mit der gewaltigen, unanschaulichen Schöpfung der Natur. Wir erkennen an den Stufenpyramiden die einfachste Art der Gliederung innerhalb der Masse und machen uns den Stimmungsdruck waagerechter Teilungen an den verschiedensten Gegenständen klar, wie in der Pyramide, in der menschlichen Figur, im kunsthandwerklichen Erzeugnis die Betonung der Waagerechten das geruchsam Gelagerte, aber auch in Verbindung mit kurzen Zenitlinien die in sich gefesselte Kraft verbindlich und lernen so allmählich Massen- und Linienbewegungen als Stimmungsorte fühlen und handhaben. Wir bestaunen die Fülle des Ornamentes an den Mauern ägyptischer Tempel und den Trommeln ihrer Säulen und neigen uns vor einem reichen Eigenleben, das dienend dem Ganzen sich fügt; wir lauschen den ornamentalen Erzählungen von den Kräften, die in den Bauteilen der Griechen elastisch sich regen; wir lassen uns begeistern von der handwerklichen Wucht romanischer Gebilde, sehen griechisch-römische Säulen in dem mystischen Schleier nordischer Kunst sich verdrängen und ein Gewebe bilden, das um die Vermählung zweier Welten die goldenen Schlingen adliger Handwerksgefehlung legt; tastend bewegen sich unsere Sinne durch gotische Märchenwälder und ranken sich an den schneefuchswoll sich streckenden und zugleich erhebungsvoll sich neigenden Linien über alle Erdenhöhen in überirdische Welten hinein; und wie Typen durch Erlassen der geistigen Eigenschaften der Modelle geboren werden, dafür gibt uns Verrochios Colonna in körperlich-rustvoller Art und Bernini in seinen nervös bewegten Gestalten Beispiele leuchtender Art.

Also auch wir treiben „Kunstgeschichte“, Namen und Daten machen uns wenig Sorge; wir durchschreiten die Welt aus Menschenhand, so wie wir es beim Wandern tun, mit schauendem Staunen rücken wir die Seele zu eigenem Schaffen. So wird das historisch Gewordene, als unmittelbare Wiederholung aber in unserer Zeit Ungelebte, eine lebendige Ergänzung für den nach handwerklicher Gestaltung eingeübten Menschen, und nur in seiner geistigen Erfassung läßt es sich nähren für eine Erziehung unserer Art, in der aus Anschauungsgebilden lebhaftester leblicher Bewegung das in seinen Verhältnissen, in der Maserung des Holzes, in jedem Schnitt auf die Wucht der Normwärtsbewegung eingefühlte rasende Pferd sich aufstürzt, in der aus der Art der Musikinstrumente, aus dem



Das englische Königspaar auf der Fahrt nach Kanada

Das englische Königspaar verließ an Bord der „Empress of Australia“ — des früheren deutschen Dampfers „Tirpitz“ — Portsmouth, um die seit langem geplante Reise in das britische Dominion Kanada anzutreten. — Unser Bild zeigt den König und die Königin auf der Brücke kurz vor der Abreise. Unten am RAI die Mitglieder der königlichen Familie.

(Associated Press W.)